

Dr. Klaus Volkamer
Heidelberger Ring 21
67227 Frankenthal

Frankenthal, den 29.03.2014
Tel.: 06233/63114, Fax: 69688
dr.volkamer@yahoo.de

Dr. K. Volkamer, Heidelberger Ring 21, 67227 Frankenthal

Nova Vitalis

z.Hd. Herrn Dr. Fenten
Josef-Feuser-Str. 34
50189 Elsdorf

Tel.: 02271/67243

Messprotokoll zu „aktiviertem Wasser“ der Firma NovaVitalis, übergeben von Herrn Max Zander

Abstract: „Kristallwasser“ (d.h. feinstofflich „aktiviertes Wasser“) der Firma NovaVitalis wird in verschraubbaren, blauviolettten Glasgefäßen (Inhalt ca. 25 bis 30 ml) der Firma Miron eingesetzt, um über feinstoffliche Feldwirkungen nach Einnahme gesundheitsfördernde, harmonisierende Wirkungen beim Menschen zu bewirken. Mit zwei verschiedenen feinstofflichen Messmethoden wurde untersucht, ob sich in Wäageexperimenten entsprechende feinstoffliche Effekte aufzeigen lassen. In beiden Fällen gelang das.

Messmethoden: Es wurden in Wäageversuchen die zwei nachfolgend näher beschriebene Messmethoden angewandt:

1. Messmethode: An einem Wägearm einer an einer stabilen Wand fest montierten und in einem Holzwäagehaus geschützt aufgebauten Zweischalenwaage mit einer Messgenauigkeit von $\pm 0,1 \mu\text{g}$ ($= \pm 0,0001 \text{ mg}$) wurde ein Feld-Rollen-Detektor montiert, dessen Gewicht durch eine Feld-inaktive Referenzprobe am anderen Wägearm ausgeglichen war. Aus früheren Versuchen war bekannt, dass der Feldrollendetektor ein räumlich ausgedehntes nicht-elektromagnetisches feinstoffliches Feld mit makroskopischem Masseinhalt und räumlich weiter Ausdehnung um sich trägt, das zum Beispiel mit vom menschlichen Körper ausgestrahlten feinstofflichen Feldern interagieren und diese Interaktion durch Gewichtsänderungen des Detektors anzeigen kann. Weitere Versuche hatten ergeben, dass sich entsprechende Gewichtsänderungen des Detektors auch dann ergeben können, wenn andere feinstoffliche Feld-tragende Proben (z. B. eine zweite Feld-tragende Rolle) aus einer Entfernung von ca. 15 cm auf wenige Millimeter an den Detektor berührungsfrei herangeschoben werden, sodass sich die beiden feinstofflichen Felder des Detektors und der herangebrachten Probe makroskopisch verstärkt zu überlagern beginnen. Die Gewichtsänderungen des Detektors konnten in solchen Versuchen dazu benutzt werden, um die Existenz nicht-elektromagnetischer feinstofflicher Felder, die an die untersuchten Proben gebunden waren, zu erkennen und damit in ihrer Existenz direkt nachzuweisen. Zum Aufbau eines Feld-Rollen-Detektors und zu den weitreichenden Konsequenzen, die sich aus dieser Messmethode ergeben, siehe mein Buch „Die feinstoffliche Erweiterung unseres Weltbildes“, erschienen im Weißensee Verlag, Berlin, 2013 in 3. Auflage.

2. Messmethode: Bei der zweiten Messmethode wurde der Effekt genutzt, dass unter einer Kupferpyramide (Basisbreite 34,5 cm, Höhe 22,3 cm, im Maßstabsverhältnis wie die Cheopspyramide) auf einem Plexiglasblock gelagerte Feld-tragende Proben ihre Feldwirkungen über ein Glasfaserkabel vom Plexiglasblock unter der Pyramide über einen Plexiglaszylinder, in den das andere Ende des Glasfaserkabels eingeführt war, und der nur wenige Millimeter neben dem Feld-Rollen-Detektor an der Waage

Unter Rollendetektor geschoben
Zander akt. Wasser im Glastopf 05.03.14

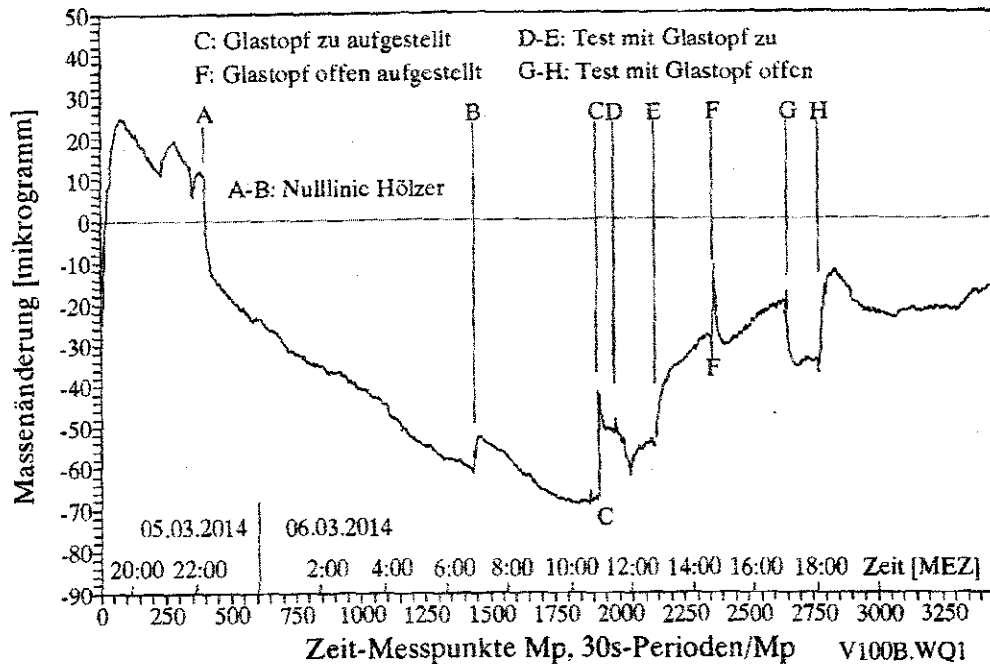


Abbildung 1: Gewichtsänderungen des Rollendetektors im Vergleich zur Referenzprobe nach Unterschiebung der Testproben aus ca. 15 cm Entfernung auf einen Abstand von wenigen Millimetern im Test. Infolge des am Rollendetektor gebundenen feinstofflichen Feldes und der Einwirkung äußerer lokaler und/oder globaler und/oder lunarer und/oder solarer und/oder universeller Feldeinflüsse auf das Rollendetektorfeld ergeben sich die driftenden Gewichtsänderungen, während die sprunghaften Gewichtsänderungen Messeffekte durch die untergeschobenen Holzstücke bzw. das „aktivierte Wasser“ im Miron-Glastopf anzeigen. Weiteres im Text.

plaziert endete, auf den Detektor übertragen können, sodass sich Gewichtsänderungen des Detektors an der oben beschriebenen Zweischalenwaage durch feinstoffliche Feldüberlagerungen messen lassen. Die Cu-Pyramide hat sich dabei häufig als ein „Effektverstärker“ im Vergleich zur obigen Messmethode 1 ergeben. Zusätzlich zur Glasfaserverbindung zwischen dem Plexiglasblock unter der Cu-Pyramide und dem Plexiglaszylinder an dem Rollendetektor an der Waage erfolgte noch eine Feld-/Informationsübertragung über ein mehradriges Kupferkabel, das an seinem einen Ende an der Cu-Pyramide verschraubt war und dessen anderes Ende wenige Millimeter vor dem Rollendetektor mit einer Aufspreizung der Kupferenden an der Waage endete. Entsprechende erfolgreiche Versuche mit dieser Methode können ebenfalls aus meinem oben zitierten Buch entnommen werden.

Messergebnisse: Die Ergebnisse der Messungen mit der 1. Messmethode sind aus Abbildung 1 ersichtlich. Zunächst wurde von den Zeitpunkten A bis B eine „Nulllinie“ mit einigen Pressholzstücken gefahren, die später als Auflage des Glastopfes mit dem „aktivierten Wasser“ dienten und die zum Zeitpunkt A von außerhalb des Wägeschusses aus ca. 15 cm Entfernung berührungsfrei unter den Rollendetektor an der Waage geschoben wurden, während sie beim Zeitpunkt B wieder auf ca. 15 cm Abstand entfernt wurden. Während dieser Nulllinienfahrt ergaben sich eine Gewichtsdrift von ca. 10 µg auf ca. -60 µg. Sie resultiert durch äußere feinstoffliche Feldeinwirkungen auf das Rollendetektorfeld im Rahmen einer wissenschaftlich noch unbekanntem makroskopischen Quantenmechanik. Sowohl bei der Platzierung der Holzstücke zum Zeitpunkt A unter den Rollendetektor als auch bei deren Entfernung zum Zeitpunkt B traten signifikante Gewichtssprünge auf. Sie zeigen an, dass an den Holzstücken feinstoffliche Felder gebunden sind, die sich bei der Annäherung an den Rollendetektor mit dem Feld des Rollendetektors zu überlagern

beginnen, was zu den sprunghaften Gewichtsänderungen (zunächst negativ, dann positiv) führt. Während beim Zeitpunkt A eine eher driftende Gewichtsänderung erfolgte, ergab sich beim Entfernen der Holzstücke nach der aufgebauten Feldüberlagerung zwischen dem Rollendetektor und den Holzstücken eine sprunghafte Gewichtsänderung von ca. $+9,5 \mu\text{g}$, die als charakteristisch für diesen Nulllinientest angesehen werden kann.

Anschließend wurde der verschlossene Glastopf mit „aktiviertem Wasser“ zum Zeitpunkt C nach kurzem, vorsichtigem Öffnen des Wägehauses auf die Holzstücke in ca. 15 cm Entfernung vom Rollendetektor gestellt. Nach einer fortgesetzten kurzen weiteren Nulllinienfahrt erfolgte beim Zeitpunkt D das Unterschieben des verschlossenen Glastopfes mit dem „aktivierten Wasser“ zusammen mit den Holzstücken unter den Rollendetektor an der Waage, sodass sich der obere Rand des Glastopfes wenige Millimeter unter dem Rollendetektor befand. Zum Zeitpunkt E wurde der verschlossene Glastopf mit dem „aktivierten Wasser“ mit den Holzstücken wieder vom Rollendetektor entfernt und berührungsfrei auf einen Abstand von ca. 15 cm weggeschoben.

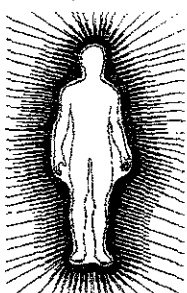
Während beim Zeitpunkt A ein Gewichtssprung mit den Holzstücken von ca. $+9,5 \mu\text{g}$ erfolgte, lag der analoge Gewichtssprung mit den Holzstücken und dem zusätzlich auf den Holzstücken aufliegenden verschlossenen Glastopf mit dem „aktivierten Wasser“ bei den Zeitpunkten D und E bei etwa $0 \mu\text{g}$ und bei ca. $10 \mu\text{g}$, also in der Größenordnung der Holzstücke beim Nulllinientest A-B.

Nun erfolgte zum Zeitpunkt F eine abermalige kurze, vorsichtige Öffnung des Wägehauses. Der Deckel des Glastopfes wurde abgeschraubt, sodass das im Glastopf befindliche „aktivierte Wasser“ nur noch von der auf den Unterteil des Glastopfes aufgeschweißten dünnen Aluminiumfolie im Glastopf zurückgehalten wurde und der so geöffnete Glastopf ohne Deckel wieder in ca. 15 cm Entfernung vom Rollendetektor auf die Hölzer gestellt.

Nach einer kurzen Nulllinienfahrt im Zeitraum F-G wurde der so geöffnete Glastopf zusammen mit den Holzstücken, auf denen er stand, ohne Glasdeckel unter den Rollendetektor geschoben und von G bis H erfolgte eine Testfahrt mit dem offenen Glastopf unter dem Rollendetektor.

Ergebnisse dieser Testfahrten mit der Messmethode 1: Im Gegensatz zur Nulllinienfahrt A-B und der Testfahrt D-E mit dem mit Glasdeckel verschraubten Glastopf ergaben sich bei der Testfahrt G-H mit dem offenen Glastopf und dem „aktivierten Wasser“ deutliche sprunghafte Gewichtsänderungen bei G und H in der Größenordnung von ca. -14 und $+15 \mu\text{g}$. Diese Gewichtssprünge sind deutlich größer als die bei den Fahrten A-B und D-E erhaltenen. Das zeigt einerseits, dass das „aktivierte Wasser“ feinstoffliche nicht-elektromagnetische Felder trägt, die sich mit den Rollendetektorfeldern im Fall der Testfahrt G-H überlagern können. Andererseits zeigt ein Vergleich der Gewichtsänderungen der Testperioden D-E (mit verschlossenem Glastopf) und G-H (mit offenem Glastopf), dass das verwendete Miron-Glas den Feldaustritt aus dem verschlossenen Glastopf weitgehend verhindert, und dass die Aluminiumfolie den Durchtritt der am „aktivierten Wasser“ gebundenen feinstofflichen, nicht-elektromagnetischen Feldern erlaubt.

Das lässt letztlich die Interpretation zu, dass sich dem feinstofflichen Feld der Holzstücke ein feinstoffliches Feld (oder feinstoffliche Felder) des feinstofflich „aktivierten Wassers“ in der Testfahrt G-H überlagerte(n),



was (die) durch diese Überlagerung mit dem feinstofflichen Feld des Rollendetektors die zu den Zeitpunkten G und H beobachteten signifikanten Gewichtssprünge bewirkte. Letztlich ergibt sich damit aus den Messergebnissen von Abbildung 1 ein objektiver wägetechnischer Hinweis auf die Existenz eines feinstofflichen Feldes (oder mehrerer feinstofflicher Felder), das (die) an das „aktivierte Wasser“ gebunden ist (sind) und das (die) mit dem feinstofflichen Feldkörper des Menschen, siehe nebenstehende Skizze, interagieren kann (können).

Cu-Pyramide + Glasfaser zu Rollendetektor Zander aktiviertes Wasser 27.03.2014

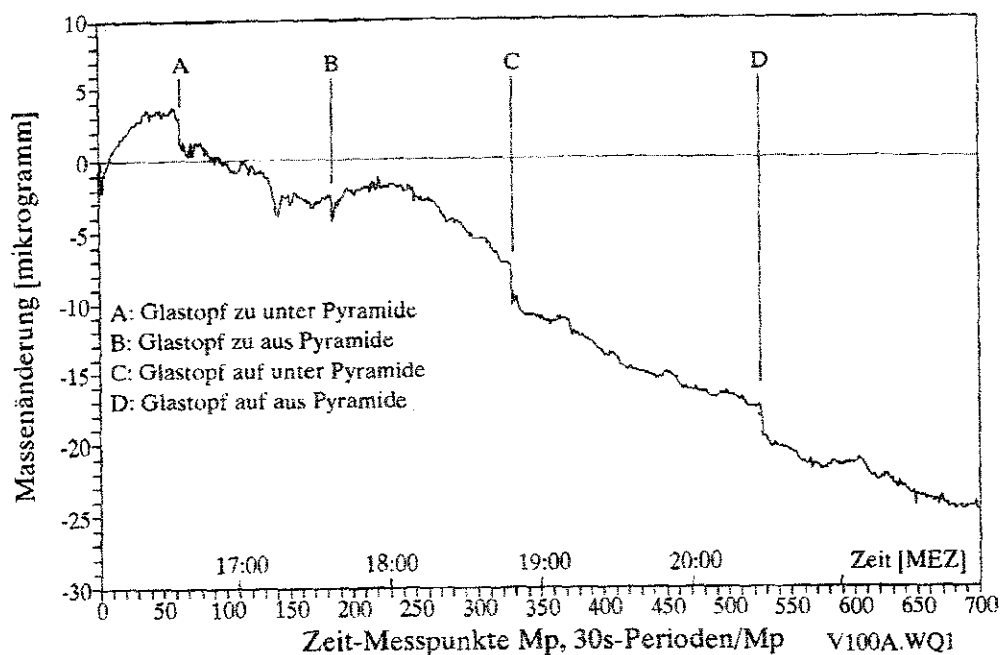


Abbildung 2: Gewichtsänderungen des Rollendetektors im Vergleich zur Referenzprobe bei Abzug der ersten Massedifferenz beim Messpunkt Null von allen weiteren Messergebnissen nach dem Aufstellen des verschlossenen (A-B) und offenen (C-D) Glasstopfes mit dem „aktivierten Wasser“ auf den Plexiglasblock unter der Cu-Pyramide. Infolge des am Rollendetektor gebundenen feinstofflichen Feldes und der Einwirkung äußerer lokaler und/oder globaler und/oder lunarer und/oder solarer und/oder universeller Feldeinflüsse auf das Rollendetektorfeld ergeben sich die driftenden Gewichtsänderungen, während die sprunghaften Gewichtsänderungen bei den Zeitpunkten A, B, C und D Messeffekte durch den Glasstopf mit dem „aktivierten Wasser“ unter der Cu-Pyramide anzeigen. Weiteres im Text.

Die Ergebnisse der Messungen mit der **2. Messmethode** sind aus Abbildung 2 ersichtlich. Zunächst wurde vom Zeitpunkt A bis B der verschlossene Glasstopf mit dem „aktivierten Wasser“ auf den Plexiglasblock unter die Cu-Pyramide gestellt, anschließend von C bis D der offene Glasstopf nach Abschrauben des Glasdeckels, aber ohne Verletzung des Verschlusses des Glasstopfes mit der aufgeschweißten Aluminiumfolie.

Ergebnisse der Testfahrten A-B und C-D von Abbildung 2 mit der Messmethode 2: Beim Einstellen (A) und Entfernen (B) des verschlossenen Glasstopfes mit dem „aktivierten Wasser“ in die Cu-Pyramide ergeben sich zu den Zeitpunkten A und B recht kleine Gewichtssprünge in der Größenordnung von etwa 1 μg . Im Gegensatz dazu zeigten sich beim Einstellen und Entfernen der geöffneten Glasampulle mit dem „aktivierten Wasser“ deutlichere sprunghafte Gewichtsänderungen von fast 3 μg . Das zeigt einerseits wiederum, dass das „aktivierte Wasser“ feinstoffliche nicht-elektromagnetische Felder trägt, die sich mit den Rollendetektorfeldern überlagern können. Andererseits zeigt ein Vergleich der Gewichtsänderungen der Testperioden A-B (mit verschlossenem Glasstopf) und C-D (mit offenem Glasstopf) von Abbildung 2, dass das verwendete Miron-Glas den Austritt aus dem verschlossenen Glasstopf abschwächt, dass aber die nicht-polierete Aluminiumfolie, mit der das Miron-Glas versiegelt war, den Durchtritt der am „aktivierten Wasser“ gebundenen feinstofflichen, nicht-elektromagnetischen Felder erlaubt, bzw. nur schwach abschwächt.

Ergebnis: Mit den beiden geschilderten Messmethoden konnte bei Wägeversuchen mit einem Rollendetektor und einer Messgenauigkeit von $\pm 0,1 \mu\text{g}$ ein nicht-elektromagnetisches feinstoffliches Feld (bzw.

feinstoffliche Felder) festgestellt werden, das (die) an das „aktivierte Wasser“ gebunden ist (sind) sowie dass das verwendete Miron-Glas den Durchtritt feinstofflicher Felder abblocken kann, während eine dünne, unpolierte Aluminiumfolie kein Hindernis für einen feinstofflichen Felddurchtritt darstellt. Die gemessenen Gewichts-Effekte mögen zwar in ihrer absoluten Größe relativ klein erscheinen. Doch mit dem hier vorliegenden „aktivierten Wasser“ der Firma Nova Vitalis gelang es mir zum ersten Mal, nach einer ganzen Reihe vorgängiger, nicht erfolgreicher Versuche mit sogenannten aktivierten Wasserproben, mittels meiner Wägemethoden feinstoffliche Feldeffekte bei einer aktivierten Wasserprobe überhaupt aufzuzeigen.

Klaus Volkamer

Dr. Klaus Volkamer